

Kultur und Corona: „Mutiger werden, statt zu verzagen“

WAS DAS KULTURJAHR 2022 BRINGEN SOLL (2): Kein Jahr, in dem Lydia Thorn Wickert nicht noch eine Schippe drauflegen könnte.

Und eine Pandemie kann sie nicht davon abhalten, auch für schwierige Zeiten Programme zu planen, die Kraft tanken und Atem holen lassen. Natürlich, was die Pandemie zulässt, bleibt abzuwarten. Aber sie ist fest überzeugt: „Kultur ist nicht kleinzukriegen.“

VON THOMAS BEHNKE

KIRCHHEIMBOLANDEN. „Alles ist in der Krise. Nur die Kultur nicht.“ Sie sei es nicht gewesen und werde es nicht sein, sagt Lydia Thorn Wickert bestimmt und fasst damit das Kulturelle als die Mitte des gesellschaftlichen Miteinanders, das alles andere prägt und überstrahlt, das die Menschen zusammenführt und zusammenhält, Identität schafft, Trost und Hoffnung spendet. Kultur ist die Seele der Zivilisation.

Aus diesem Bewusstsein heraus hat sie auch unbeirrt für das neue Jahr Ausschau gehalten nach Talenten, die wieder mit „Musiken in Kirchheimbolanden“ ihre Strahlkraft in die Region bringen könnten. So hat sie sich beispielsweise wieder umgesehen auf der International Telekom Beethoven Competition vor wenigen Wochen, deren Preisträger wie in früheren Jahren alle in Kirchheimbolanden aufspielen werden. Manches, was 2021 nicht zustande kam, wird nachgeholt.

Pandemie auch ein Aufrütteln

Das Programm belegt, dass Lydia Thorn Wickert sich von der Pandemie nicht entmutigen oder einschüchtern lässt. Wohl aber ist sie Anlass, nachzudenken darüber, was sich mit ihr und von ihr lernen lässt. Für viele persönlich sei sie gewiss eine Katastrophe, gesamtgesellschaftlich sei sie aber ebenso eine Chance. „Strukturen des Zusammenlebens und des Wirtschaftens, auch des Gesundheitssystems und des Sozialsystems zu überdenken und neu zu ordnen. Es gibt ja kein Zurück in die alte Normalität. Das sollten alle erkennen und etwas mutiger werden, statt zu verzagen“, erläutert die Leiterin der Agentur „Thornconcept“ ihre Sichtweise.

Auch für die Kultur sei die Pandemie ein Aufrütteln. Natürlich seien Einnahmen ausgeblieben, geriet die Veranstaltungsbranche in finanzielle Not. Es sei ja nicht zuletzt der Wohlstand, der das täuschende Gefühl vermittelt, in sicheren Häfen zu liegen.

Wenn das wankt, müsse das Anlass sein zum Umdenken.

Vom Internet, das sie selbst im Lockdown als Weg zum Publikum genutzt hat, verspricht sie sich nicht die Lösung. Die Produktionen seien zu teuer, stünden mitunter im Konflikt mit Plänen der Künstler und gingen nicht zuletzt unter in der Fülle des digitalen Rauschens. Zudem ließen sie zentrale Kriterien vermissen, die Lebendigkeit, das Miteinander von Künstlern und Publikum, dem besonderen, unwiederholbaren Augenblick, das Bewusstsein des Verwobenseins mit anderen Anlässen und Themen – wie etwa dem Terrassengarten, auf den hin Thorn Wickert ihre Programme und Planung ja anlegt und der in der wirklichen, nicht aber in der virtuellen Welt räumlich um die Ecke liegt. Das ist der Fokus, der viele Fäden ihrer Kulturinitiativen miteinander verwebt, die pädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen so bei hochkarätigen Opernprojekten wie Monteverdis „Heimkehr des Odysseus“ 2019, das jährliche Interkulturelle Dialogprojekt mit Steinmetzen aus Deutschland und der Ukraine, die Konzerte und Ausstellungen, die helfen sollen, den idealen Boden zu bereiten für die Revi-

talisierung dieses lange unter einem Weinberg verborgenen kulturhistorischen Kleinods aus der Fürstentzeit.

Sich neu definieren

Anzusetzen sei am Bewusstsein dafür, was Kultur sei und was sie der Gesellschaft wert sein müsse. „Wenn ein Lockdown kommt, erwarte ich, dass Kultur behandelt wird wie andere Bereiche, die man systemrelevant nennt“, so müsse Kultur funktionieren. Auch Künstler selbst seien gefordert, die Begrenzungen und Risiken der Soloeinstellung zu hinterfragen und über Alternativen nachzudenken. Sie erwähnt das Beispiel eines Organisten, der in der Lockdownzeit alte, unveröffentlichte Partituren aus Archiven gesichtet und in Druck gebracht hat – und so sein Repertoire bereichern konnte, auch wenn er in der Zeit nur halb so viel Einnahmen hatte. Ähnliche Beispiele gibt es viele.

Nicht zuletzt habe das Ermöglichen von Kultur mit einer Infrastruktur zu tun, die auch in Pandemiezeiten Ansteckungsgefahren entgegenwirken könnte. Ihr Traum wäre eine kleine Konzerthalle, abgestimmt auf das Publikum, das hier erwartet werden könne, und versehen mit einer



Singt Schuberts „Winterreise“: Marie Heeschen. FOTO: M. CHANG/FREI



Ebenfalls am 16. Januar zu Gast: Fabian Müller. FOTO: HERFF/FREI



Spielt den Klavierpart zur „Winterreise“: Sandra Urba. FOTO: GUIDO WERNER/FREI

professionellen Akustik. Auf Dauer reichen Mehrzweckhallen nicht aus, um dem gebotenen Niveau gerecht zu werden. Auch einen solchen Ge-

danken sollten die Erfahrungen mit der Corona-Pandemie befördern, gibt Lydia Thorn Wickert zu bedenken: „Die Pandemie bietet einer kleinen

Kommune die Chance, sich neu zu definieren und im Wettstreit mit den etablierten Zentren der Kultur neu zu positionieren.“

Musiken in Kirchheimbolanden 2022: Zum Auftakt ein Paukenschlag

Am 16. Januar zwei Konzerte zum Geburtstag von Franz Schubert – Hochkarätige Kammermusik und einige Nachholtermine

Für den Start der „Musiken“, die sie gemeinsam mit der Stadt veranstaltet, ins Jahr hat Lydia Thorn Wickert sofort einen Paukenschlag geplant. Den 225. Geburtstag von Franz Schubert will sie am 16. Januar gleich mit zwei Konzerten um 11.15 und 18 Uhr würdigen, was Besuchern Raum lässt, dazwischen die Stadt kennenzulernen, Essen zu gehen, den Schlosspark zu erkunden.

Der Tag beginnt mit dem Kirchheimbolander Klavierduo Clara & Marie Becker, die Thorn Wickert auch als Ideengeber dieser „Schubertiade“ nennt, und ihrem Pianistenkollegen

Fabian Müller, der mit der Empfehlung hochkarätiger Preise und Auftritten in der Carnegie Hall wie in der Elbphilharmonie hierher kommt. Zu hören sind Schuberts Klaviersonate Nr. 21 B-Dur (D 960) und seine Fantasie f-Moll für Klavier zu vier Händen (D 940). Viele offene Ohren und Herzen und eine günstige Pandemielage erhofft man sich ebenso für das Abendprogramm: Mit Schuberts „Winterreise“ wird dann einer der schönsten Liederkzyklen der Musikgeschichte erklingen, zumeist als Tenorpartie zu hören, diesmal aber mit einer Frauenstimme. Solistin ist Marie Heeschen (Sopran),

die erst unlängst mit ihrem Ensemble „BRUCH“ beim Festival Neue Musik in Rockenhausen zu Gast war. Begleitet wird sie von der Litauerin Sandra Urba, die als Solistin und Liedbegleiterin mit großem Erfolg unterwegs ist.

Auch mehrere Kammermusikensembles sollen sich im neuen Jahr hören lassen. Als erstes kommt das Thumegg-Trio, dessen Mitglieder im Salzburger Mozarteum zueinander gefunden haben und die am 10. April ein Klassik-Programm spielen werden. Das Barock-Ensemble Postscript aus den Niederlanden hat Thorn Wickert gleich für zwei Termine und zwei

Bühnen gebucht, am 12. August im Terrassengarten und tags darauf in der Orangerie – es ist das Residenzfestwochenende. Auch der Quellpunkt aller Kulturaktivitäten Lydia Thorn Wickerts, der Terrassengarten, rückt ins Blickfeld.

Das weitere Jahresprogramm wird nach bisherigem Planungsstand von Klavierkonzerten bestimmt, bestritten von den Telekom-Preisträgern Hans Suh (11. September), Giorgio Lazari (4. Dezember) sowie – im Folgejahr – Alexei Tartakovski (5. März 2023). Ein weiteres Steinway-Preisträgerkonzert wird Dongha Lee am 9. Ok-

tober geben, er kommt als Preisträger der Prague Spring International Piano Competition 2020. Der 6. November führt schließlich die Becker-Zwillinge mit dem Multiinstrumentalisten und Komponisten Gonzalo Grau zu einem gemeinsamen Auftritt zusammen.

Nachgeholt werden die Konzerte mit dem jungen Pianisten Martin James Bartlett (27. März), einem schon vielfach preisgekrönten Senkrechstarter, der 2017 sogar zu Queen Elisabeths 90. Geburtstag spielen durfte, sowie am 26. Juni der Auftritt des Duos Carlos Manuel Vargas (Klavier) und Francisco Vila (Violoncello). | bke